

4. Ebenso haben dieselben bei verschlossenen Weinbergen die Sonntage zu hüten nach ihren Wochentagen, ohne eine Vergütung dafür zu verlangen.
5. Haben dieselben hauptsächlich ihr Augenmerk auf Nebenwege und Nebenpfade zu richten und haben jeden, der sich dagegen verfehlt, sogleich anzuzeigen.
6. Hat sich Philipp Koch binnen acht Tagen vor dem Friedensgerichte (in Nieder-Olm) auf seine Kosten vereidigen zu lassen.
7. Sollten die einem Feldschützen obliegenden Verbindlichkeiten unerfüllt bleiben oder einer oder der andere eine widerrechtliche Handlung selbst begehen, so soll derselbe gleich seines Amtes verlustig sein, und an dessen Stelle soll ein anderes Subjekt gesetzt werden.

Nach Verlosung dieser Bedingungen bekamen:

Montag	Johann Becker XII.	Donnerstag	Phil. Knußmann III.
Dienstag	Friedrich Eckert I.	Freitag	Philipp Koch
Mittwoch	Martin Mann	Samstag	Philipp Koch

So geschehen zu Ebersheim an dem oben angegebenen Tag, Monat und Jahr.

Die Schützen:		Der Gemeinderat
Johann Becker der 12te		Mathes Weber
Friedrich Eckert	Johann Zimmermann	Knußmann, Bürgermeister
Martin Mann	Adam Hartmann	
Philipp Knußmann	Georg Darmstadt	
Philipp Koch	Johann Eckert	
	Veit Kimpling	

Natürlich bekam der Philip Koch auch die doppelte Bezahlung, da er ja zwei Tage in der Woche zu hüten hatte. Ihn finden wir in den folgenden Jahren öfters wieder, während bei den übrigen die Namen wechseln.

Der Ortsdiener (Pedellendienst, Polizeidienst) sollte von einem Jungbürger versehen werden. Der betreffende Jahrgang versammelte sich daher am Jahresanfang auf der Bürgermeisterei. Auch dazu ein Protokoll:

„Heute, den 16. Januar 1831 hat man die im Laufe des letzt verflossenen Jahres engagierten neuen (manchmal heißt es auch jungen) Bürger versammelt, um aus derselben nach der bestehenden Orts-Observanz den Ortsdiener für das Jahr 1831 zu bestimmen, zu welchem beigetragen haben:

Adam Knußmann II.	Wilhelm Nauth	Lorenz Wohn
-------------------	---------------	-------------

Philipp Schäfer Mathes Becker Johannes Thart
Johann Sieben II. Philipp Gläser Johannes Mohr

welche dahin übereins kamen, den seitherigen Pedellen Johann Stuppert für das fragliche Jahr zu dinge und demselben eine Entschädigung von zwölf Gulden oder jeder Beteiligte ein Gulden zwanzig Kreuzer als bare Zahlung zu leisten, wobei Johann Stuppert gegenwärtig und diesen Vertrag akzeptierte unter der Verbindlichkeit, seine Pflicht, wie dieselbe ihm früher auferlegt worden, zu erfüllen, und haben die kontrahierenden Teile gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet. Geschehen zu Ebersheim wie oben."

Es folgen mehr oder weniger schön die Unterschriften der neun Jungbürger, des alten und zugleich neuen Ortsdieners, der immer mit Stoppert unterschrieb, und der schwungvolle Namenszug des Bürgermeisters Becker.

Gänse- und Schweinehut tauchen im Protokollbuch der Gemeinde manchmal auf. Meistens betrieb der Nachtwächter noch eines der beiden Ämter. Die Gemeinde hatte eigentlich weniger damit zu tun, denn die Vergütung für die Hut war von den Tierbesitzern selbst zu zahlen. Von seiten der Ortsverwaltung wies man immer wieder darauf hin, daß der Gänse- oder Schweinehirt persönlich haftbar für den Schaden war, den die ihm überlassenen Tiere angerichtet hatten.

Im Bergamt Bad-Kreuznach, das auch für unseren Raum zuständig ist, ist im Berggrundbuch Ebersheim und Klein-Winternheim eine Kopie der Abbauerlaubnis für unsere Gemarkung zu finden (B.G. 1211 18). Hier der Anfang:

**"Im Namen seiner Königlichen Hoheit
des Großherzogs von Hessen und bei Rhein p.p.**

Nachdem dem deutsch-holländischen Actienverein für Hüttenbetrieb Bergbau zu Duisburg am 13. September 1859 eine Concession zum bergmännischen Abbau der in der Gemarkung Klein-Winternheim, Kreis Mainz, vorkommenden Eisen- und Manganerze und am 18. September 1859 eine solche aufgenannte Erze in der Gemarkung Ebersheim, Krs. Mainz, erteilt werden, so werden demselben nunmehr auf Nachsuchen beider Grubenfelder zu einem einzigen vereinigt und die Concession hierüber unter nachstehenden Bedingungen:

Art. 1

Das concedirte Feld, welches „Zeche Johannes“ benannt werden soll, umfasst die vorgenannten beiden Gemarkungen in ihrer ganzen Ausdehnung und sollen die vorhandenen äußeren Grenzsteine als Lochsteine angesehen werden. Nähere wie 10 Klafter von Gebäuden und zugehörigen Gärten und Höfen dürfen Bergbauarbeiten nicht vorgenommen werden."

Es folgen nun noch weitere 10 Artikel, in welchen Rechte und Pflichten genau festgelegt waren. Das Schriftstück endet:

Darmstadt den 10ten Januar 1862

Großherzogliches Ministerium der Finanzen
(L.S.) gez.: Unterschrift

Die Übereinstimmung dieser Copie mit dem bei Gr. Oberen Bergbehörde befindlichen Original beglaubigt.

Darmstadt, 13ten April 1905

Gr. Bergmeisterei Darmstadt
(Siegel) gez. Unterschrift

Wo nun der Grubenbetrieb eigentlich genau seinen Standort hatte, weiß heute niemand mehr zu sagen. Sicher war er im Gebiet des Eisenkopfes, nahe an der Harxheimer Grenze. Auch ist zu vermuten, daß er nicht lange bestanden hat. Möglicherweise trugen andere Ursachen, wie geringer Eisengehalt der hiesigen Erze, zu große Konkurrenz oder niedrige Erzpreise, die Schuld. Es gibt Hinweise dafür, daß schon zu kurfürstlicher Zeit dort nach Eisenerz gegraben worden ist. Man hatte damals durch Fuhrleute das Erz hinunter nach Harxheim gebracht und von dort hinauf, durch die Mahlsteige, die Gaustraße weiter nach Mainz. Bei der Auffahrt durch die Mahlsteige mußten Vorspanndienste geleistet (gehauert) werden. Sicher ruhen noch in irgendwelchen Archiven alte Unterlagen über den Eisenerzabbau in unserer Gemarkung.

Als nach der Franzosenzeit unsere Heimat zu Hessen kam, hat man leider wieder die alten Maße eingeführt. Hier eine Zusammenstellung aus einem alten Buch von damals, das Herrn Hans Zimmermann auf dem Töngeshof 8 gehört:

Angabe der im Großherzogthum Hessen eingeführten Maße, und ihres Verhältnisses zum französischen Maße (=Dezimalsystem)

Längenmaß. Der vierhundertmillionste Theil des Erdmeridian-Quadranten ist die Grundeinheit, und wird auch Zoll genannt. Zehn Zoll machen einen Längenschuh, welcher der vierte Theil des Meters ist. Zehn Schuhe machen einen Längenklafter, 1500 Klafter eine Stunde.

Flächenmaße. 400 Quadratklafter bilden einen Morgen. Er ist der vierte Theil eines Hectaren, oder er enthält 2500 Quadratmeter.

Körpermaße. Der Kubikklafter wird bei der Berechnung der Erd- und Steinmassen gebraucht. Er enthält 1000 Kubikmeter, oder $15 \frac{625}{1000}$ Kubikmeter. Mithin betragen 1000 Kubikmeter 64 Kubikklafter. Der Stecken ist das Holzmaß. Er enthält 100 Kubikschuhe.

Hohlmaße. Die Einheit des Hohlmaßes ist der Kubikzoll, deren 32 das Mäßchen bilden. Vier Mäßchen sind ein Gescheid; vier Gescheide ein Kumpf; vier Kämpfe ein Simmer; vier Simmer ein Malter.

Ein Mäßchen ist sonach	1/2 Liter
ein Gescheid ist sonach	2 Liter
ein Kumpf ist sonach	8 Liter
ein Simmer ist sonach	32 Liter
ein Malter ist sonach	128 Liter

Für die Flüssigkeiten dient dieselbe Einheit wie für trockene Sachen.

Der Schoppen enthält 32 Kubikzoll oder 1 Mäßchen.

Vier Schoppen sind eine Maß.

20 Viertel oder 80 Maß die Ohm.

Das Stück Wein besteht gewöhnlich aus 7 1/2 Ohm

Hiernach ist ein Schoppen gleich 1/2 Liter.

Hiernach ist eine Maß gleich 2 Liter.

Hiernach ist das Viertel gleich 8 Liter.

Hiernach ist eine Ohm gleich 160 Liter

Gewichte. Die Einheit der Gewichte ist ein neuer Kubikzoll destilliertes Wasser bei seiner größten Dichte und wird Loth genannt. Zweiunddreißig Loth geben ein Pfund, 100 Pfunde einen Zentner. Sonach ist ein Loth gleich 15 625/1000 Grammen, und ein Pfund gleich 500 Grammen.

Da kann man nur die armen Kinder in der Volksschule damals bedauern, die mit solchen Maßen rechnen mußten. Das Klafter als Flächenmaß bei Grundstücken hat sich übrigens noch lange im Sprachgebrauch der Bevölkerung erhalten. Ebenso ist es natürlich mit dem Stück Wein (1200 l).

Manchmal unterbrachen politische Ereignisse das Einerlei des dörflichen Lebens. So sorgten die unruhigen Tage von 1848/49 und die Kriege in der Zeit Bismarcks für Gesprächsstoff und hitzige Diskussionen. Das Kriegerdenkmal an der Kirche nennt uns die Namen der Ebersheimer Kriegsteilnehmer gegen Frankreich von 1870/71.

Es war damals auch die Zeit des Eisenbahnbaus. Französische Kriegsgefangene halfen mit, den Tunnel zwischen Klein-Winternheim und Marienborn zu bauen. Die Strecke von Mainz nach Nieder-Olm sollte eigentlich in zwei Linien weitergeführt werden. Eine sollte über Wörrstadt nach Alzey und eine andere

über Stackeden durch das Selztal nach Ingelheim (besser zum Ingelheimer Raum; die Stadt Ingelheim entstand erst später) gebaut werden. Letztere hat man aber dann doch nicht durchgeführt.

Im Jahre 1905 löste die Wasserleitung die öffentlichen (von der Gemeinde unterhaltenen) und die vielen privaten Wasserpumpen ab. Ebersheim hatte sich für den Anschluß an den Bodenheimer Wasserversorgungsverband entschieden und leistete damit einen wichtigen Beitrag auf dem Gebiet des Gesundheitswesens. Es wurde allerdings niemand gezwungen, sein Haus an die Wasserleitung anzuschließen. Manche Häuser hatten eben einen guten Brunnen; oder es war ein solcher auf der Grundstücksgrenze gemeinsam mit dem Nachbarn gegraben worden. Vielleicht scheute man auch einfach die viele Arbeit oder die Kosten, die mit einem Hausanschluß verbunden waren. Doch im Laufe der Zeit setzte sich die Wasserleitung überall durch. Die letzten Häuser hier in Ebersheim wurden wohl erst nach der Eingemeindung in die Stadt Mainz beim Bau der Kanalisation mit frischem Leitungswasser versorgt.

Viel bewundert und bestaunt wurde das elektrische Licht, das von 1912 an das Leben bei uns heller machte und die große Zahl der Petroleumlampen und -lichter bei uns überflüssig werden ließ.

Leben und Betrieb gab es auch in Ebersheim und seiner Gemarkung, als wir in den Jahren 1909/10 in den äußeren Verteidigungsring der damaligen Reichsfestung Mainz einbezogen wurden. So begann man die Befestigungsanlagen den Erfordernissen einer modernen Kriegsführung anzupassen. Ehe ein von Westen angreifender Feind an die eigentlichen Mainzer Forts herankam, sollte er an einem Ring militärischer Anlagen im Vorfeld der Festung aufgehalten werden. Dieser Verteidigungsgürtel führte über die Höhen von Laubenheim, Ebersheim, Ober-Olm bis Wackernheim, Heidesheim wieder zum Rhein. So entstanden damals die Militärstraßen, deren wichtigsten von Hechtsheim durch das Kesseltal nach Ebersheim und von hier wieder über den Klein-Winternheimer Tunnel zum Ober-Olmer Forsthaus nach Wackernheim gingen. Neben kürzeren anderen Teilstrecken entstand auch eine reine Materialbahn aus dem Raum Weisenau-Ebersheim zum Fort Muhl und dann wieder längs der Militärstraße zum Tunnel bis zum Bahnhof nach Marienborn. So erklärte sich auch die Breite der Militärstraße, die teilweise die Stadt Mainz mit Gehölzen bepflanzen ließ.

Von 1909 bis 1911 baute man, auf der nach Zornheim gelegenen Höhe (246m), das erste Außenfort. Auf einem Gelände von 35 Morgen, die zum größten Teil in unserer Gemarkung liegen, zum kleineren Teil der Zornheimer und Nieder-

Olmer Gemarkung angehören, entstand mit ein massiver Infanteriestützpunkt für zwei Kompanien. Unter meterdicken Eisenbetondecken in zwei Stockwerken war er mit allem ausgestattet, was die Wehrtechnik damals zu bieten hatte. Nach dem Flurnamen erhielt die Anlage den Namen Fort Muhl. Es war das einzige Fort, das wirklich fertig wurde. Weitere waren in Planung, die aber nicht mehr zur Ausführung kamen. Kleinere militärische Anlagen wie Geschützstellungen, Lagerstätten usw. gab es in jener Zeit in großer Anzahl in unserer Gemarkung. Der schnelle Vormarsch im Herbst 1914 hat dann alle weiteren Pläne jäh gestoppt. Man kann sich leicht vorstellen, was sich bei uns hier abgespielt hätte, wenn am Anfang des Krieges damals Franzosen und ihre Verbündeten vor der Festung Mainz erschienen wären.

Unglück und Leid brachte dann der I. Weltkrieg (1914-18) über unsere Gemeinde. 40 Tote und vermißte Soldaten kehrten nicht mehr nach Hause zurück. Ihre Namen stehen auf den steinernen Tafeln am Ehrenmal an der Pfarrkirche St. Laurentius. Dem verlorenen Krieg folgte die französische Besatzungszeit und die Sprengung aller hiesigen Militäranlagen. Interessant ist heute noch der ehemalige Damm der Materialbahn zwischen dem Tunnel und der Bundesstraße 40 auf der Marienborner Seite. Auf Befehl der Besatzungsmacht mußte der Damm vielfach unterbrochen werden, um eine spätere Inbetriebnahme zu verhindern.

Aus dem Großherzogtum Hessen wurde innerhalb derselben Grenzen der Volksstaat Hessen. Die Kaufkraft der Mark nahm immer mehr ab und endete schließlich 1923 in der Inflation, als man zuletzt für ein Brötchen Millionen oder gar Milliarden Mark bezahlen mußte. Wer aber sein Vermögen in Geld angelegt hatte, war durch die Inflation bettelarm geworden. Mit dem neuen Geld der Reichsmark RM hat sich das Leben bald wieder normalisiert. Das Geld war sehr knapp und rar und es wurde überall gespart. Es kam dann sogar Ende der 20er Jahre noch schlimmer. Es gab weltweit eine riesige Wirtschaftskrise. Waren wurden zwar erzeugt, konnten aber nicht verkauft werden. Fabriken wurden geschlossen. Bald gab es auch in Ebersheim viele Arbeitslose. Sie gingen stempeln und bekamen nur eine karge Unterstützung. Die Unzufriedenheit wuchs. Man glaubte den Parteien nicht mehr, die Regierungen wechselten.

Am 30. Januar 1933 erfolgte die Machtergreifung Adolf Hitlers in Berlin. Nun hatte auch bald die letzte Stunde des Volksstaates Hessen geschlagen, und alle Ebersheimer wurden Volksgenossen im Gau Hessen-Nassau.

In einem Schreiben des damaligen Bürgermeisters an den Landrat des Landkreises Mainz heißt es: „Ich bemerke gleichzeitig, daß die Umbenennung der früheren Obergasse in Adolf-Hitler-Straße, sowie die Hindenburgstraße, früher Käs-

gasse, die Neugasse in Horst-Wessel-Straße bereits durch Gemeinderatsbeschluß vom 16. 7. 1933 erfolgte, während die übrigen Straßenbezeichnungen noch die bisherigen geblieben sind, bzw. nur die Straße der S.A. (ein Teil der früheren Töngesstraße nach der Gaustraße) neu benannt wurde“.

Die früher bisher übliche Durchnumerierung fiel weg. Jede Straße erhielt ihre eigenen Hausnummern. Die Verwirklichung geschah aber erst nach dem Kriege.

Aus dem Jahre 1835 wissen wir, daß es damals 41 jüdische Ebersheimer gab. Die Zahl stieg im Laufe der Jahre leicht an, kam in der Zeit zwischen 1870 bis 1900 auf etwas über 50 und wurde anschließend wieder rückläufig. Nach 1933 lag sie etwa bei 40. Die Juden hatten früher östlich von Sörgenloch oberhalb der Weinberge einen etwa drei Morgen großen Begräbnisplatz. Auf ihm wurden die toten Israeliten von 33 rheinhessischen Gemeinden beigesetzt. Später legte man an der Zornheimer Straße gemeinsam mit den Harxheimer Glaubensgenossen einen Friedhof an, der ja noch heute dort zu sehen ist. Harxheim hatte 1905 22 jüdische Bürger. In der Mainzer Straße (heute Konrad-Adenauer-Straße) stand damals eine kleine einfache Synagoge oder besser gesagt ein Bethaus. Dort wurden an Samstagen Gottesdienste und Versammlungen abgehalten. Es war zuletzt recht baufällig und wurde 1957 von der jüdischen Gemeinde in Mainz an die Familie Herbrand verkauft und abgerissen.

Der II. Weltkrieg forderte dann noch mehr Opfer. Insgesamt kehrten 68 junge Männer unserer Gemeinde nicht mehr zu ihren Familien zurück. Waren es im I. Weltkrieg russische Kriegsgefangene, die hier in Ebersheim bei den Feld- und Weinbergarbeiten eingesetzt waren, so fand man im letzten Krieg französische und polnische Gefangene. Während die Polen auf die einzelnen Häuser verteilt waren, hatten die Franzosen in der Töngesstraße ein Sammelquartier und gingen jeden Morgen zu ihrer Arbeitsstelle. Auch hatte man besonders in den letzten Kriegsjahren hiesige Männer zu anderen Diensten verpflichtet. So waren bei der Luftabwehr Scheinwerfer zu bedienen, Telefondienste zu leisten u.a.m. Durch die schweren Terrorangriffe auf unsere Städte kamen viele Ausgebombte und andere Evakuierte nach Ebersheim. Zu ihnen stießen dann nach 1945 Heimatvertriebene aus Ostdeutschland, dem Sudetenland und anderen volksdeutschen Gebieten und Sprachinseln.

Ebersheim in Rheinland-Pfalz

Nach dem verlorenen Krieg entstand bei uns aus Rheinhessen, der früheren bayerischen Pfalz und dem südlichen einst preußischen Rheinland das Land Rheinland-Pfalz mit der Hauptstadt Mainz. Es waren sehr schwere Nachkriegs-

jahre, die man wie überall durchstehen mußte. Eine überfüllte Gemeinde, ein Geld ohne Kaufkraft und fast leere Geschäfte. Lebensmittel, Bekleidung und Schuhe gab es nur unzureichend gegen Bezugsscheine. Es war unmöglich, ein Brot oder ein Pfund Fleisch ohne Lebensmittelkarten zu kaufen. Die Geschäftsleute wieder brauchten diese Lebensmittelabschnitte und die Bezugsscheine als Nachweis, damit sie bei ihren Lieferanten Waren bekamen, um die Ortsbevölkerung wenigstens mit dem Nötigsten versorgen zu können. Froh war der Nichtraucher, der seine Rauchwaren gegen andere Dinge tauschen konnte. Ja, die Zigaretten der amerikanischen Soldaten bildeten damals so eine Art Nebenzahlung, für die man alles haben konnte. Der schwarze Markt blühte. Alle Razzien und Kontrollen der Polizei nützten wenig, Asylanten waren damals bei uns unbekannt. Erst die Währungsreform 1948 beendete diese Zeit der Schwarzhändler und Schieber. Das neue Geld, die Deutsche Mark, DM, brachte das wirtschaftliche Leben in Schwung. Im Ausland sprach man später vom deutschen Wirtschaftswunder. Das häufigste Verkehrsmittel auf den Straßen war das Motorrad. Erst in späteren Jahren wurde es vom Auto verdrängt. Nach und nach wurden auch unsere Ortsstraßen instandgesetzt, Ochsen- und Pferdegespanne wichen den Traktoren, alte Häuser wurden renoviert, neue gebaut. Die Fabriken und Betriebe konnten wieder voll arbeiten. Überall wurden Arbeitskräfte gesucht, die Zeit der Vollbeschäftigung war da.

Die große Zahl der in unserer Gemeinde untergebrachten Menschen, zu denen noch viele Flüchtlinge aus Mitteldeutschland kamen, nahm mit der Zeit langsam wieder ab, weil viele von ihnen besonders im Rhein-Main-Gebiet einen Arbeitsplatz fanden und ihren Wohnsitz nach dort verlegten.

Für die Bauern brachte die Flurbereinigung, die sich von 1958 einige Jahre hinzog, eine große Erleichterung. Sie beseitigte die unmögliche Zersplitterung der Ebersheimer Ackerfläche, schuf ein neues Wegenetz und ermöglichte ein wirtschaftliches Arbeiten mit modernen Maschinen. Nur hatte man damals den Ortsbereich (Kläuerfeld, In den Teilern, Sörgenlocher Hohl) und leider auch das ganze Weinbergsgelände nicht mit einbezogen, was Ebersheim und der Stadt Mainz heute viel Arbeit und Kosten erspart hätte. Im Jahre 1964 feierte die Gemeinde ihr 1500jähriges Bestehen. Das größte und schönste Geschenk, das sich Ebersheim zum Ortsjubiläum selbst machte, war die neue Schule in der Feldgartenstraße mit einem Lehrerwohnhaus. Ein im Schatten der Pfarrkirche St. Laurentius aufgestellter Gedenkstein während der 1500-Jahr-Feier trägt die Inschrift: Römische „villa rustica“ - fränkische Siedlung - 1500 Jahre Ebersheim.

Ebersheim wird Mainzer Stadtteil

Die Verwaltungsreform machte dann der Selbstständigkeit der Dörfer in Rheinland-Pfalz ein Ende. Es sollten Verbandsgemeinden entstehen, deren Verwaltungsapparat zum Wohle der Bürger besser und billiger arbeiten würde. Für Ebersheim hieß das konkret, ein Teil der Verbandsgemeinde Nieder-Olm zu werden. Eine Alternative war nur der Anschluß an die nahe Großstadt Mainz. Zudem war die Stadt Mainz das tägliche Ziel von etwa 300 Ebersheimer Berufstätigen und aller Schüler von weiterführenden Schulen. So sprachen sich dann Bürgermeister J.A. Becker und der Gemeinderat einstimmig für den Anschluß an Mainz aus und wußten dabei die ganze Bevölkerung hinter sich. Nur zögernd stimmten die übergeordneten Stellen zu. Bei der Kommunalwahl am 8. Juni 1969 waren wir erstmals an der Wahl des Stadtrats beteiligt. Kandidaten aus unserer Gemeinde gab es da freilich nicht, denn dafür war die Zeitspanne zu kurz. Ich glaube, man braucht den Anschluß an Mainz nicht zu bedauern, denn die Stadt hat alle Bedingungen des Eingemeindungsvertrages getreulich erfüllt.

Es hat sich viel geändert, seit es den Stadtteil Mainz-Ebersheim oder postalisch Mainz 41 gibt. Die Fahrt mit den Stadtbussen in die Innenstadt ist zur Selbstverständlichkeit geworden. Den Reitern steht eine geräumige Halle mit einem großen Reitplatz zur Verfügung. An der Straße nach Zornheim, kurz vor dem ehemaligen Fort Muhl, erbauten die Jäger aus Stadt- und Landkreis Mainz auf nem 3,9 ha großen Gelände eine Schießstandanlage nach neuesten Gesichtspunkten. Ihr früherer Schießstand mußte beim Bau des Stadtteils Lerchenberg aufgegeben werden. Eine moderne Schulkturnhalle steht seit 1973 der Grundschule wie auch den Vereinen für ihre Arbeit zur Verfügung. Auch kaufte die Stadt im inneren Ortsbereich eine Anzahl Eckhäuser, ließ sie abreißen und sorgte so für einen besseren Verkehrsfluß. Auf diese Weise gab es einen sehr schönen Platz für einen eindrucksvollen Weinbrunnen. Er entstand 1980 durch eine großzügige Spende der Ebersheimer Familie Antonius Worf. Der Brunnen ist von einer kleinen Grünanlage umgeben, steht an der Ecke Töngesstraße-Neugasse und ist mittlerweile für unseren Stadtteil zu einem Symbol geworden.

Das für die Bürger und die Stadt wohl kostspieligste Bauvorhaben nach der Eingemeindung war sicherlich unsere Ebersheimer Kanalisation. Sie ist inzwischen längst abgeschlossen, und rund 12 Millionen Mark sollen unter unserer Erde ruhen. Daneben wurde der private und öffentliche Wohnungsbau nicht vernachlässigt. An der Dresdner Straße, nordöstlich des alten Töngeshofes, entstand eine moderne Wohnsiedlung mit Halb-Hochhäusern, die nun auch ganz fertig ist. In den zuletzt fertiggestellten Block zogen viele volksdeutsche Spätaussiedler aus Ost- und Südosteuropa ein. Wir wünschen ihnen allen, daß sie hier bei

uns nach ihren schweren Erlebnissen eine sichere und endgültige Heimat gefunden haben. Von den zahlreichen Baugebieten rings um den alten Ortskern mit ihren schmucken meist Ein- und Zweifamilienhäusern verdient eines besonders genannt zu werden. Die Allgemeine Zeitung Mainz schrieb am 22. Februar 1983: „Die bisher übliche Trennung von Straße und Bürgersteig gibt es nicht mehr; statt Asphalt hat man Verbundsteinpflaster unter den Füßen oder Reifen, und die motorisierten Anwohner sind gezwungen, das Tempo zu drosseln. Zudem weisen unübersehbare Schilder an den Zufahrten auf den besonderen Charakter der Wohnsiedlung hin. So stellt sich das Neubaugebiet in Mainz-Ebersheim an der Straße „In der Töngeswiese“ und „In den Teilern“, amtlich E24, dar. Es sind verkehrsberuhigte Straßen, die den Kindern beim Spielen auch mehr Schutz bieten als die üblichen Verkehrsstränge.“

Seit dem 1. Dezember betreut Pfarrvikar Rainer Beier aus Kleingumpen im Odenwald die evangelischen Ebersheimer. Einen Monat später, am 1. 1. 1984, den sie erst von der Pfarrei Hechtsheim gelöst. Zusammen mit Zornheim entstand hier eine neue selbständige evangelische Kirchengemeinde. Ihr Mittelpunkt, das neuerbaute Gemeindezentrum an der Senefelderstraße, wurde nach ökologischen Gesichtspunkten gärtnerisch angelegt.

Ende September 1983 hatte unser Stadtteil Mainz-Ebersheim, nach Auskunft der Ortsverwaltung, 3859 Einwohner. Ebersheim verbindet die Zugehörigkeit zu einer modernen Großstadt mit den Annehmlichkeiten des Lebens auf dem Lande.

Wenn Sie, liebe Leser, durch die vorliegende Chronik bis zum Ende gekommen sind, wird Ihnen aufgefallen sein, daß Sie von mir manches Bekannte aus früheren Festbüchern wieder antrafen. Dazu ist zu sagen, daß die Vergangenheit einer Gemeinde sich nicht mehr ändern kann. Sicher werden noch manche unbekannte Tatsachen unserer Ortsgeschichte durch neue Funde unter der Erde oder durch gezieltes Suchen in den vielen Archiven (Mainz, Darmstadt, Würzburg etc.) das Leben unserer Vorfahren aufhellen und für uns interessant machen.

Bürgermeister in Ebersheim seit 1808

bis 1807 Leiden Maire in Nieder-Olm
1808 bis 1818 Friedrich Schaefer Maire in Ebersheim
ab 18.1.1814 Bürgermeister
1818 bis 1819 Michael Sieben
1819 bis 1831 Johann Becker
1831 bis 1833 Johann Bär
1833 bis 1849 Michael Knußmann II.
1849 bis 1853 Johann Kimpling
1853 bis 1859 Philipp Glaser
1859 bis 1875 Jakob Becker VI.
1875 bis 1891 Lorenz Eckert III.
1891 bis 1896 Nikolaus Becker
1891 bis 1896 Nikolaus Becker
1896 bis 1916 Matthäus Sieben
1916 bis 1922 Peter Vollmer
Vertretung Johann Sieben II. Adjunkt
1923 bis 1927 Peter Fuchs
Vertretung Johann Sieben II. Adjunkt
1929 bis 1936 Balthasar Becker III.
1936 bis 1944 Heinrich Herdt
Vertretung Johann Baptist Eckert II. Beigeordneter
1945 bis 1956 Balthasar Becker III.
1956 bis 1964 Johann Baptist Eckert II.
1964 bis heute Johann Ambros Becker
Seit der Eingemeindung 1969 Ortsvorsteher.